
Interaktives Verstehen und Verstehensanzeige im DaF

8. Vorlesung 2016

Helga Kotthoff und Johannes Schwitalla
unter Mitarbeit von Ulrike Ackermann

Struktur

1. Verstehen und Verstehensdokumentation von Beteiligten in der verbalen Interaktion
2. Zum Stand in der Fremdsprachendidaktikforschung
3. Form und Funktion von Rezipienzkundgaben
4. Interkulturelle Probleme
5. Rezipienzkundgabe in Lernersprachen

1. Verstehen und Verstehensdokumentation

Ebenen der Signalisierung von Aufmerksamkeit und Verstehen:

- **Verbal:** Hörersignale und andere Typen von Höreräußerungen
- **Prosodisch:** die Prosodie von Hörersignalen entsprechend den Gefühlsimplikationen der Äußerungen des Sprechers Aufnahme des Rhythmus des vorhergehenden Sprechers (Erickson, Couper-Kuhlen, Pelose 1987;
- **Nonverbal:** Körperposition: sich in eine F-Formation eingliedern (Kendon 1977); Blick: auf den Sprecher, oft auch Kongruenz der Körperhaltung; Nicken, Gesten im Rhythmus des Sprechers (Kendon 1992, 332f., Erickson in Auer)

Mehrere Aspekte der Interaktion, auf die sich das Verstehen beziehen kann (vgl. auch Fiehler 2002, 11):

- In welcher kommunikativen Situation ist man, welcher Interaktionstyp steht an?
- Wie wird eine komm. Situation in der jeweiligen Kultur interpretiert?
- Akustisches Verstehen (von Wörtern und Wortketten): Man muss die Lautketten in sprachliche Einheiten segmentieren können, Wörter heraushören. [Probleme, wenn dies nicht gelingt (wegen Lärm, zu großem Abstand, der Artikulation, zu großer Schnelligkeit = allegro-Sprechen etc.)

- ~~Verstehen des Inhalts von Äußerungen (Kindt: Sprachverstehensprobleme)~~. Probleme, wenn der Sprecher eine andere Sprache, Sprachvarietät (Dialekt) spricht, Fach-, Fremdwörter oder Wörter aus anderen Sprachen verwendet.
- Man versteht nur Teile einer Äußerungseinheit, nicht den ganzen Inhalt.
- Auf der Ebene der Gesprächsorganisation: Wann ist eine Äußerungseinheit (TCU) zu Ende? Wann zusammenhängende Äußerungseinheiten (fallende Intonation)? Wann ein Sprecherbeitrag? Wann ein Thema? Wann ein Gespräch (Verstehen von pre-closing-Signalen)?

- Man versteht zwar den propositionalen Inhalt von Äußerungen, aber man kann ihn nicht in das Weltwissen integrieren. Verschiedene Grade von Nicht-Integrierbarkeit: von einer überraschenden Mitteilung (Signalisierung durch Echofrage) bis zur völligen Ablehnung der Mitteilung.
- Verstehen der Handlungsbedeutung. Missverstehen: z.B. eine Information als Warnung, Drohung auffassen, sehr oft: eine Frage als Vorwurf (Deppermann 2008, 233), interkulturell: eine erste Einladung als ernst gemeinte Einladung

Rezipientkundgabe: Hörersignale

- A: ma muss HÖLlisch AUfpassn.
- B: **mHM?**
- A: <<all> mal en BEispiel wir ham uns> einmal HINGsetzt, obwohl wir_s <<ff> geAHNT> ham dass es sehr tEUer ist?
- B: **mhm?**
- A: in so_n (-) STRAßencafé. ne?
- B: **mhm?**
- A: ham da_en belegtes BRÖTchen gegEssen?
- B: **ja?**
- A: <<all> ah so was ÄHNliches wie_n belegtes brÖtchen> (-) und zwei KAFfees.
- B: **mhm?**
- A: wir ham beZAHLT (-) EINundzwanzig mArk.
- B: **BO::**

Komplettierung

Eine Möglichkeit (u. a.):

Vervollständigung eines syntaktisch nicht vollständigen Satzes (nach einer Pause des Sprechers):

- A: und die onkels sin- (--)
- B: <<f> dEUtsche.>
- A: deutsche. (Deppermann 2008, 234)

Format tying (Goodwin 1990):

Im Nachfolgebeitrag von B tauchen Strukturteile und lexikalisches Material auf, das A verwendet hat, bis zum Satzparallelismus (ein Paar streitet sich):

- A: kann ich dir nur raten dich das nächste mal ein bisschen bestimmter auszudrücken.
- B: kann ich dir nur ma raten s nächste mal n bisschen besser zuzuhören
- (Schwitalla 2002, 111)

Inferenz

A schildert seine Angst um den Partner, endet mit (Transkript vereinfacht):

- A: und des belastet mich halt AUCH noch,
- B: mKAY; (1.5)
- **also** die angst um den PARTner?
- A: mhm.
- (Deppermann/Helmer S. 5)

Einwurf

A: wie sie gleich beim ersten Sicheln? (-)

- weil die claudia gleich FLANzen wolde.
- die wolde nu gleich letzte woche schon PFLANzen-

B: → schon_en schönen BAUerngarten ham-

A: hat sie sich erstmal den dings ab abgesichelt
(-) den FINGER?

- (Lit.gruppe S. 36)

2. Zum Stand in der Fremdsprachendidaktikforschung

Das „richtige“ Zuhören ist mit seinen Kundgaben und seinen Gesprächssteuerungspotentialen wenig erfasst.

Es liegt keine Progressionsanalyse vor.

Didaktisierungen haben wir nicht gefunden.

Top down-Prozessieren

Top down-Prozessieren (absteigend, wissensgeleitet) kann mangelndes Detailwissen kompensieren. Man kann dabei aus größeren „chunks“ Sinn entnehmen, wenn weitere Wissensbestände zu wichtigen Komponenten des Verstehens werden:

- Der Inhalt (L1-Wissen stellt ein Gerüst zur Verfügung),
- das Kontext- und Situationswissen („what has already been heard in a similar situation“, Intentionen Verstehen) und
- das kulturelle Wissen (kulturelle und situative Erwartbarkeit, landeskundliches Wissen) zu wichtigen Komponenten des Verstehens werden.

Bottom-up

■ Bottom-up-Verstehen (datengeleitetes Verstehen) verlangt Kenntnisse des Vokabulars, der Morphologie, der Syntax, gesprochensprachlicher Besonderheiten und der Diskursstrukturen.

■ Chunk-Verstehen und vorwegnehmendes Verstehen bedeutsamer als beim Lesen

Muriel Saville-Troike stellt dialogische und monologische Situationen gegenüber

- “Participation in face-to-face interpersonal interaction is at the **reciprocal** end of this continuum, and listening to radio or TV news broadcasts is at the **non-reciprocal** end.”

Saville-Troike (2006, 159)

Andere Fremdsprachendidaktiker zum Hörverstehen

Gert Solmeke (1991) unterscheidet 1. totales, allumfassendes Hörverstehen, 2. globales, auf Sinnerfassung abzielendes Hören und 3. Detailhören (S. 292).

Zu den Stufen des Hörens zählt er: Wiedererkennen, Gesamtverstehen, analytisches Verstehen, welches Schließen einbezieht, und Hören auf Evaluation hin.

Für FSU empfohlen:

Vor- und Nachbereitung von Hörtexten

- Vorübungen zum Erkennen von Schlüsselwörtern,
- Verstehenshilfen in Form von Bildern und Nachbereitungen in Form von Fragen zum Text oder Übungen zum Zusammenfassen.

All das zeigt, dass er an geschriebene Texte denkt. In Arbeiten von 1993 und 2001 weist er jedoch auch auf besondere Schwierigkeiten des Verstehens gesprochener Sprache hin.

Intercomprehension

- Nicole Marx (2006, 144) geht mehr ins Detail, indem sie verdeutlicht, dass Lerner prosodische Muster und syntaktische Hinweise weniger nutzen (können) als Muttersprachler und dass sie im Redefluss Wichtiges nicht von Unwichtigem unterscheiden können.
- Sie geht besonders auf Intercomprehension ein, also darauf, wie Lernende verwandte Sprachen für das Verstehen einer zu erwerbenden nutzen (beispielsweise Lexemähnlichkeiten in romanischen Sprachen)

Bsp. zu Dialogen aus einem Lehrwerk

Transkriptionen der Hörtexte Schritt 1 A1

Gespräch 1

Mutter: Guten Morgen, mein Schatz,
aufstehen!
Guten Morgen, Eva!
Kind: Guten Morgen!

Gespräch 2

Mann 1: Also dann, machs gut.
Tschüss!
Mann 2: Tschüss! Viel Spaß heut
Abend ...

Gespräch 3

Kellner: Guten Abend!
Gäste: Guten Abend!
Kellner: Hier ist die Karte.
Gäste: Danke.

Gespräch 4

Kundin: Guten Tag!
Verkäuferin: Guten Tag, Frau Haag. Sie
wünschen?
Kundin: 2 Brötchen, bitte und ...

Gespräch 5

Arzt: Also dann, auf Wiedersehen, und gute
Besserung.
Patientin: Auf Wiedersehen, Herr Doktor
Kammerer,
und vielen Dank.

Gespräch 6

Frau: Gute Nacht, Herrmann.
Mann: Gute Nacht. Schlaf gut!
Frau: Du auch.

3. Form und Funktion von Rezipienzbekundungen

3. 1. Zuerst muss nonverbal die **Bereitschaft zur Aufmerksamkeit** signalisiert werden. Das geschieht durch Blickkontakt, Zuwendung des Oberkörpers (Tiittula in Schmitt: Koordination), nur selten verbal, z.B. bei Einforderung:
- A: du hörst mir gar net zu;
 - B: doch. isch hör dir schon zu.
 - (Mannheim Vogelstang)
 - Weitere Signale, die die „Aufgaben“ von Hörerinnen betreffen:

3. 2. Anzeige der Zuhörerrolle

-
- Rückmeldungspartikeln (*mhm, ja..*)
- Ehlich (1986) hat sich unter der Rubrik „Interjektionen“ mit den verschiedenen Intonationskonturen deutscher Rezipienzsignale wie „mhm“ und „aha“ beschäftigt. Er hat vier Muster unterschieden:
 - das steigend-fallende (Zustimmung),
 - das fallend-steigende (Frage, Nachfrage),
 - das fallende (Negativkommentar) und
 - steigende (Überraschung, Staunen).

3.3 Anzeige von Verstehen

- idiomatische Zeichenkombinationen (*ach so, ah ja..*) Imo (2009) untersucht sie als "Erkenntnisprozessmarker" bei der interaktiven Bewältigung von Wissensasymmetrien.

3.4. Zustimmung

- (elliptische) Sätze, Adverbien, Interjektionen, Gesprächspartikeln wie: *seh ich auch so, zweifellos, genau, richtig, oh ja*
- komplettierende Zeichen und Zeichenkombinationen (Gleiches zur gleichen Zeit sagen, Worthilfen, nicht geforderte Wortergänzung, vorgezogene Wortergänzung, modifizierende Wortergänzung, gedanklich weiterführende Ergänzung)
- wertende Kommentare und metakommunikative Äußerungen – z.B. *das find ich gut*

3. 5 Ablehnung

- Rückmeldungspartikeln (erstauntes *WAS?* *nein., nee.* – fallende Intonation)
- wertende Kommentare und metakommunikative Äußerungen – z.B. *das find ich nicht gut. damit bin ich nicht einverstanden.*
- Interjektionen (Adverbien): *oh gott, oh je, schrecklich*

3. 6. emotionale Beteiligung

- Meistens prosodisch stark ausgedrückte Interjektionen, sowohl für positive wie negative Gefühle
- Ko-Entrüstung, Ko-Begeisterung..., Kooperationen an der Haltung des Sprechers

4. Interkulturelle Probleme

US-Ostküste-Westküste (Tannen 1984): Unterschiede im Bezug auf „high involvement“

JapanerInnen beispielsweise widmen den „listener responses“ viel Aufmerksamkeit (Morita 2001). Sie nennen es „aizuchi“ (wörtlich etwa: das gemeinsame Hämmern eines Schwertes, Hirokawa 1995). Vergleichende Studien zeigen, dass JapanerInnen mehr Rezipienzsignale aussenden als Amerikanerinnen und Deutsche (Yamada 1997, Morita 2001) und sie auch anders platzieren und andere type-token-Relationen aufweisen (im Deutschen mehr Varianz).

Günthner (1993) fand bei chines. Deutschlernern viele Satzvollendungen als besondere Art der Verstehensbekundung. Diese Strategie ist unter Deutschen durchaus auch verbreitet (Schwitalla), allerdings sind sie nicht so hochfrequent im Einsatz.

Frederick Erickson / Frederick Shultz (1981): The counselor as Gatekeeper: Irritationen zwischen schwarzen und weißen US-Bürgern: Schwarze Studierende machen sehr viel weniger Hörersignale, schauen auch weniger oft auf den Sprecher als weiße Studierende. Das führt zu Paraphrasierungen bei den weißen Counselors.

Friedrich Lenz (1990, 18) stellt in seinen deutsch-finnischen Geschäftsgesprächen fest, dass Finnen viel weniger Hörerrückmeldungen geben als Deutsche. Bei den Deutschen führt das zu Wiederholungen und Rephrasierungen.

Lisa Tiittula analysiert die Fehlplatzierung der Rezipienzkundgabe „genau“ durch einen deutschlernenden Finnen.

5. Rezipienzkundgaben in Lernersprachen

- Takayama-Wichter (1981) stellt fest, dass japan. Deutschlerner beim Gebrauch von „ja“ ihre eigenkulturellen Verwendungen von „hai“ übertragen. Außerdem geben Japaner, die nicht ausreichend Deutsch können, nach jeder Phrase „ja“ von sich. Sie scheinen damit zu bekunden, dass sie eine Lautkette als syntaktisch zusammengehörig wahrgenommen haben.
- Kotthoff (1991) zeigt, dass Lernende auf B2- und C1-Niveau Widerspruch nicht lokal an die Äußerung des Kontrahenten anschließen und Zugeständnisse unvermittelt äußern (z.B. durch plötzliches „okay“).

6. Hörverstehen in Lernersprachen

Methodische Schwierigkeit des Vergleichens
von Situationen

Gradierbarkeit des Problematischen

Bewusstmachung im Unterricht

Tandem-Supervision

Transkript

- 145 NS: DIEses wochenende,
- 146 AH; eh:m (.) ich war zuHAUse,
- 147 und habe ehm ich war die letzte WOche,
- 148 sehr viel unterWECHS;
- 149 NNS: **[M:]**
- 150 NS: [ich war MITTwoch (-) ehm im theate:r;
- 151 DON[nerstag im KIno:;
- 152 NNS: **[^WOW.**
- 153 NS: freitag NOCHmal im theate:r,
- 154 DIENStag war ich auf_ner LEsung;
- 155 °h und SAMStag war ich dann,
- 156 okay ich will nich WEG[(h)geh(h)n,
- 157 NNS: **[ja (hehe),**
- 158 NS: ich will zuHAUse bleim.
- 159 NNS: **[JA.**

- 160 NS: [aber es war COOL,
- 161 ich ehm (.) möchte mich beWERben;
- 162 für ehm: (-) es gibt im MAI,
- 163 in berlin äh etwas das heißt theAtertreffen?
- 164 NNS: **m_M?**
- 165 NS : da sind die BESTen theaterstücke-
- 166 die_s in DEUTSCHland gab,
- 167 im [letzten jahr EINGeladen,
- 168 NNS: [^**WO:W.**
- 169 NS: und sie werden in berlin äh AUFgeführt,
- 170 NNS: **^AH. COOL.**
- 171 NS : ja und die ehm verANstalter suchen leute,
- 172 die die theaterstücke sich ANkucken,
- 173 NNS: <<**h**> **M::>**
- 174 NS: und dann ONline-
- 175 etwas darüber SCHREI[ben,
- 176 NNS: [<<**h**> **M::>**
- 177 NS: u:nd du kannst dich beWERben,
- 178 und wenn du AUSgesucht wirst-
- 179 dann: DARFST du dir die stücke kostenlos anschauen,
- 180 NNS: **mhm,**

Einige Referenzen:

- Deppermann, Arnulf (2008): Verstehen im Gespräch. In: Heidrun Kämper / Ludwig Eichinger (Hg): Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung. Berlin, 225-261.
- Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike (2013): Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch: Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit *also* und *dann*. In: Zs. für Sprachwiss. 32(1), 1-39.
- Fiehler, Reinhard (2002): Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation. Einführung in die Problematik. In: Ders. (Hg.), 7-15. Radolfzell. (www.verlag-gesprachsforschung.de).
- Gardner, Ron (2001): When listeners talk: Response tokens and listener talk. Benjamins.
- Goodwin, Charles (1986): Between and within: Alternative sequential treatments of continuers and assessments. Human Studies 9: 205-217.
- Kotthoff, Helga (1991): Lernaltsprachliche und interkulturelle Ursachen für kommunikative Irritationen. Linguistische Berichte 135, 375-397.
- Kotthoff, Helga (2014): Gemeinsames Hämmern von Schwertern? Hörverstehen und seine Kundgabe im fremdsprachlichen Kontext. FRAGL 25. (Internet)

- Morita, Masumi (2001): Hörverhalten in Zweiergesprächen im Deutschen und Japanischen. Dissertation, Universität Göttingen.
- Saville-Troike, Muriel (2006): *Introducing Second Language Acquisition*. Cambridge University Press.
- Schmidt, Claudia (1986): *Typisch weiblich – Typisch männlich*. Geschlechtstypisches Komm. verhalten in stud. Kleingruppen. Tübingen.
- Schwitalla, Johannes (1993): Über einige Weisen des gemeinsamen Sprechen. ZGL 11, 68-98.
- Schwitalla, Johannes (2002): Kleine Wörter. Partikeln im Gespräch. In: Jürgen Dittmann/Claudia Schmidt (Hrsg.): *Über Wörter*. Freiburg, 259-282.
- Solmecke, Gert (1991): Schwierigkeiten beim Hörverstehen. *Info DaF* 18,3: 287-295.
- Solmecke, Gert (2001): Hörverstehen. In: Helbig, Gerd et al. (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter, 893-900.
- Spiegel, Carmen (2011): Zuhören im Gespräch. In: Michael Krelle / Carmen Spiegel (Hg.): *Sprechen und Kommunizieren. Entwicklungsperspektiven, Diagnosemöglichkeiten und Lernszenarien*. Hohengehren, 189-203.
- Tannen, Deborah (1984). *Conversational Style. Analyzing Talk among Friends*. Ablex.
- Tiittula, Liisa (1994): Verständigungsprozeduren in interkulturellen Geschäftsverhandlungen. In: Theo Bungarten (Hg.): *Sprache und Kultur in der interkulturellen Marketingkommunikation*. Tostedt, 215-230.
- Yamada, Haru (1997): *Different Games, Different Rules: Why Americans and Japanese Misunderstand Each Other*. Oxford University Press.